

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prenumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corruspaltengzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 7.

Dienstag, den 15. Januar 1884.

9. Jahrg.

Bekanntmachung,

die Anmeldung der Wehrpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle betreffend.

Die deutsche Wehrordnung vom 28. September 1875 bestimmt unter §§ 20 und 23 Folgendes:

Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht der Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist.

Nach Beginn der Militärpflicht haben die Wehrpflichtigen sich zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so hat er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, zu melden.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie ihren dauernden Aufenthalt und daher zur Stammrolle sich anzumelden haben, zeitig abwesend, auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf der See befindliche Seeleute u. s. w., so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod-, oder Fabrikherrn die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb drei Tagen zu melden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit **Geldstrafe** bis zu **dreißig Mark** oder mit **Gaft** bis zu **drei Tagen** zu bestrafen.

Es werden deshalb hiermit alle diejenigen, welche nach den vorstehenden Bestimmungen der deutschen Wehrordnung am hiesigen Orte meldepflichtig sind, aufgefordert, innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar dieses Jahres

behufs Eintragung ihrer Namen in die Rekrutirungsstammrolle in der Rathsexpedition sich persönlich zu melden.

Diejenigen, welche sich zum ersten Male anmelden, haben den Geburtschein, alle andern aber den nach der Musterung empfangenen Loosungs- und Gestellungsschein vorzulegen.

Gleichzeitig werden die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherrn aufgefordert, die unter ihrer Aufsicht stehenden militärpflichtigen Personen, welche vom hiesigen Orte zeitig abwesend sind, unter Beobachtung der vorstehenden gesetzlichen Bestimmungen rechtzeitig anzumelden.

Zwönitz, am 2. Januar 1884.

Der Bürgermeister.
Adam.

Sächsische Nachrichten.

— Geldstrafen, auf welche von den Schöffengerichten erkannt worden ist, müssen ohne Verzug berichtet werden, weil innerhalb acht Tagen, nach gefällttem Urtheil die Beitreibung der Geldstrafe durch den Gerichtsvollzieher erfolgen kann, was wiederum mit Kosten verknüpft ist.

— Die Besetzung eines Beamten kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, dritten Straffenatz, vom 5. November 1883 nicht bloß durch Gewährung und Annahme von Vermögensvortheilen, sondern auch durch Gewährung und Annahme sinnlicher Genüsse erfolgen.

— Bernsbach, 13. Januar. Heute Vormittag gegen 9 Uhr schoß sich der Klempner Anton Fickel hier beim Erschießen einer Kage, wobei ihm das Gewehr zersprang, den Daumen der linken Hand gänzlich ab.

— Nachdem der Bürgermeister Schneider in Thum zu dieser Function wieder und zwar nunmehr auf Lebenszeit gewählt, und diese Wahl von der hiesigen Kgl. Kreishauptmannschaft bestätigt worden war, ist der Genannte am 5. d. M. durch den hierzu beauftragten Herrn Regierungsassessor Dr. Runze von Zwickau anderweit in Pflicht genommen worden.

× Auerbach. Die Unsitte des Schlagens gegen die Fensterläden, um in dem Zimmer befindliche Personen zu erschrecken, taucht, wenn man sie auch erloschen glaubt, immer einmal wieder auf. Man sollte sie auf das Energischste bekämpfen, da sie gar schlimme Wirkungen äußern kann. Vorgeftern früh nach 6 Uhr war die Ehefrau eines Stickers in dem zu ebener Erde belegenen Sticksaale beschäftigt, den Ofen anzuhetzen. Sie trug zu diesem Zwecke ein brennendes Lämpchen in der Hand. Da donnerte plötzlich eine kräftige Faust gegen einen Fensterladen. Die erschrockene Frau eilte zum Fenster um zu sehen, was es giebt, riß jedoch dabei die auf dem Fensterbrette stehende Petroleumflasche um. Deren Inhalt ergoß sich über ihre Hand, die das Lämpchen trug, und durch die entfallende Lampe entzündete sich das auf die Diele geflossene Petroleum und ein Stück war es, daß die Kleider der Frau nicht Feuer fingen. Sie rief ihren Ehemann herzu, und dieser erstickte das Feuer durch Ueberstreuen mit Asche. Außer der verbrannten Hand und der ange-

brannten Diele ist ein weiterer Schaden nicht erwachsen. Was verdient der Flegel, der den Unfug verübt hat? Fünfundzwanzig.

— Eine der ältesten Schneiderinnungen des Voigtlandes ist diejenige von Auerbach; dieselbe wird am 9. Juni d. J. ihr zweihundertjähriges Bestehen feiern.

— Der 53 Jahre alte, auf österreichischem Gebiete oft und hart, u. A. vom Bezirksgericht zu Eger mit 2 Jahren 9 Monaten und 2 Jahren 6 Monaten Kerker, sowie beim Militair 8 Mal, zum meist wegen Diebstahls vorbestrafte Tagelöhner Franz Reiniger aus Münsdorf faßte im November v. J. den Plan, Europa den Rücken zu kehren und Amerika zu beglücken. Auf seiner Wanderung nach Bremen kam er am 18. Novbr. nach Reichenbach i. B. In der Nacht zum 19. desselben Monats verübte er bei dem Fleischer und Gastwirth Hering hieselbst einen bedeutenden Einbruchdiebstahl. Er wartete vor dem Hering'schen Gasthose, bis Hering mit seinen Leuten schlafen gegangen, alsdann begab er sich vom unverschlossenen Hofe aus in einen Raum vor der Küche und erbrach einen dort stehenden Schrank, aus dem er 4 Stück Butter, 1 Schüsselchen mit Pflaumen und ein Stück Brod entwendete. Hiernach drückte er vom Hofe aus eine Fensterscheibe der Küche ein, wirbelte das Fenster auf und stieg in die Küche, wo er zunächst ein Pult aufbrach. Aus demselben entwendete er eine Mundharmonika, einen Lederbeutel, eine Cigarrenspitze und ein kleines Messer. Ferner hat er in der Schankstube den Gläserschrank und an der im Laden stehenden Ladentafel zwei Kästchen und ein schrankartiges Behältniß erbrochen, aus den Behältnissen insgesammt 37 Mark Geld, 13 Speckschneidmesser, Kleiderzeug zc., sowie aus der Küche und Schankstube ein Paar Frauenschuhe, einen Winterüberzieher, einen Stock, zwei Frauen-tücher, eine Frauenschürze, einen Regenschirm, einen Kinderanzug, eine Schuhbürste zc., endlich aus dem Laden noch einen Regenschirm, einen Preßkopf, mehrere Würste, einen Gansbauch und einen Bohrer entwendet. Der Dieb, welcher dieserhalb am 9. d. vor dem Kgl. Landgericht Plauen stand, gab an, daß er zweimal hintereinander in den Gasthof eingestiegen ist und zwar das zweite Mal mit einem Beil, daß er im Hofe gefunden haben will. Hering und dessen Leute erwachten und störten den Dieb, der die Flucht ergriff. Sie setzten ihm nach und ergriffen ihn alsbald. Die gestohlenen Sachen, die einen Werth von mindestens 150 Mk. hatten, hatte der Dieb theils

bei sich, theils hatte er sie 120 Schritte vom Hering'schen Gasthof niedergelegt und theils mußte er sie infolge der Flucht in der Küche zurücklassen. Daß Reiniger ein Dieb von Profession ist, beweist der Umstand, daß er einen Sack mit Bändern, sowie einen Strick mit einem eisernen Haken um den Leib trug. Reiniger, welcher, abgesehen von anderen nicht näher bezeichneten Strafen, im Ganzen 12 Jahre 6 Monate schweren Kerker verbüßt hat und anscheinend ein gutmüthiger aber ganz gewöhnlicher Mensch ist, ward des schweren Diebstahls für schuldig erklärt und deshalb zu 4 Jahren Zuchthaus, sowie 10jährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt, auch ward seine Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt.

— Der Vorstand des Dresdner Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke erläßt folgenden Aufruf: Einer der gefährlichsten Feinde des öffentlichen Wohles der deutschen Nation ist der übermäßige Genuß geistiger Getränke. Die wohlfeilen Schnapspreise, die ins Ungemessene vermehrten Schankstätten, die große Zahl von Alkoholisten in unseren Krankenhäusern, Gefängnissen und Irrenanstalten, die Zunahme der Gemüthskranken und Selbstmörder und andere mit der Trunksucht eng zusammenhängende Erscheinungen mahnen uns dringend, Leib und Seele des deutschen Volkes vor der weiteren Verbreitung der Trunksucht zu bewahren. Es sind daher Männer aller Lebensstellungen und Parteirichtungen im März 1883 in Cassel zur Begründung eines Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zusammengetreten. Eine am 28. Novbr. 1883 im Saale des Dresdner Armenamtes von Männern der verschiedensten Berufskreise und Richtungen besuchte Versammlung hat sich nach eingehenden Behandlungen einstimmig für Begründung eines Dresdner Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke erklärt und den Vorstand ersucht, im Bunde mit Gleichgesinnten die ganze Angelegenheit in Dresden und Umgegend kräftig weiter zu fördern. Es ergeht nun an alle Mitbürger die dringende Bitte, sich diesem Bezirksverein anzuschließen. Es gilt zunächst, durch Begründung zahlreicher Kaffee-, Thee- und Warmbierstuben die starken, alkoholhaltigen Getränke allmählig zu verdrängen und durch belehrende Schriften, Versammlungen, Vorträge und sonstige gemeinnützige Maßregeln eine Volksmeinung hervorzurufen, welche neue Geseze und Sitten möglich macht. Anmeldungen, Beiträge, Anfragen und Druckschriften werden erbeten unter der Adresse: Dresdner Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke (Sporengasse Nr. 3, I.).

— Die Ausgrabungen des Schloßbrunnens in Stolpen sind unermüdet fortgesetzt worden und haben doch einiges Werthvolle ergeben. Bis zum 7. d. förderte man, abgesehen von den früheren unwichtigen Funden, zu Tage: viele Gewehrrohre, 18 Steinschloßbüchsen, theils mit, theils ohne Bajonnet, gegen 25 sogenannte Luntensinten, 7 Hellebarden, einige Partisanen, mehrere Sturmsensen, über 100 Kanonentugeln, theils voll, theils hohl, ein lederner Pulversack, zwei kleine hölzerne Pulverfäße und verschiedene andere Eisenstücke. Der wichtigste Fund sind jedenfalls die 6 Radschloßbüchsen, von denen die Schloßer noch ganz vorzüglich erhalten sind. Diese wurden 1517 in Nürnberg erfunden und sind jetzt nur noch äußerst selten zu bekommen. Radschloßer heißen sie deshalb, weil sie ein stählernes Zahnrad besitzen, das um $\frac{3}{4}$ seines Umfanges gedreht wird, wobei sich eine Kette um seine Achse windet, deren anderes Ende, mit der Schlagfeder verbunden, diese spannt. Auch ein Kanonenrohr (Vierpfünder) wurde gefunden. All diese Funde wurden aus einer Tiefe von über 80 Meter geholt und hat man bei den Ausgrabungen namentlich viel mit dem Grundwasser zu kämpfen; es sammelte sich pro Stunde 17 Liter, also täglich 408 Liter.

— In Zittau ist jetzt, wie die „Zitt. Morg.-Ztg.“ berichtet, der seltene Fall vorgekommen, daß das Stadtverordnetencollegium sich einmüthig weigerte, einer Deputation anzugehören, der Forstdeputation. Die seitherigen Mitglieder erklärten, sie seien der unerquicklichen, ihre Thätigkeit lähmenden Verhältnisse überdrüssig. Selbst eine Beschwerde an die Aufsichtsbehörde ist nutzlos geblieben. Aus Allem ging hervor, daß das Verhalten des städtischen Forstmeisters Schuld daran trage, wenn dieses Depatement nicht in erspriechlicher Weise arbeiten könne. Man darf wohl darauf gespannt sein, welche Schritte der Stadtrath in dieser Angelegenheit trifft.

— In Gräfenhainichen bei Wittenberg wurde am Tage vor Sylvester der dortige Gefangenenaufseher Türk, ein sehr ruhiger Beamter, der lange am Gericht angestellt war, von einem achtzehnjährigen, wegen Bettelns eingelieferten Gefangenen in der Zelle angefallen und mit sieben Messerstichen lebensgefährlich verletzt.

— Einem Einwohner von Ponitz im Altenburgischen ist vor wenigen Tagen ein bedauernswerther Unglücksfall begegnet, indem er von seinem eigenen großen Hunde mehrfach in den Arm gebissen wurde. Genannter Herr war längere Zeit auf Reisen im Auslande gewesen und hatte während seiner Abwesenheit den Hund in den Nachbarort in Pflege gegeben. Jetzt wieder heimgekehrt, wollte er den Hund aus der Hütte holen, wobei ihn derselbe verwundete. Das Thier scheint also seinen Herrn nicht wieder erkannt zu haben, eine Erscheinung, die bei Hunden wohl selten vorkommt.

— In Scheuditz wurde vor einigen Tagen eine Auction abgehalten, in welcher ein Arbeitsmann ein altes Schreibpult erstand. Als er dasselbe nach Hause geschafft hatte, untersuchte er es und fand ein geheimes Schubfach und in diesem Werthpapiere im Werthe von gegen 45000 Mk. Der ehrliche Finder hat dieselben den die Auction veranstaltenden Erben zurückgegeben und sich mit den gesetzlichen Finderlohn begnügt.

— Aus Merseburg meldet die „Hall. Ztg.“ vom 6. Januar: Mit einem der letzten Winterstürme langten plötzlich 5 Schwäne auf dem Dorfsteich bei Zweimen, im Kreise Merseburg gelegen, an. Kein Mensch wußte, woher sie kamen. Sie wurden eingefangen

und ließen sich bald nach ihrer ungewohnten Reise in hohen Lüften und dem Windsturm den Hafer im Stalle des Gastwirths wohl-schmecken. Der Amtsvorsteher erstattete eine bezügliche Anzeige in der „Hall. Ztg.“ und im „Kreisblatt“. Dem nachweislichen Besitzer sollte gestattet sein, gegen Erlegung der Futterkosten die Schwäne abzuholen. Nun ergab sich bald der schwierige Fall, daß sowohl der Verschönerungsverein von Merseburg als sein Eigenthum recognoscirte und dieselben heute bereits abgeholt hat, in der Annahme, daß sie von dem bekannten Gotthardsteich stammten, während auch der Magistrat von Bad Kissingen, welcher durch das Inserat in der „Hall. Ztg.“ aufmerksam geworden war, versichert, der rechtmäßige Besitzer der 5 entflohenen Schwäne zu sein. Wer hat nun Recht?

— Die sächsische zweite Kammer, welche unter ihren Mitgliedern auch vier Socialdemokraten zählt, ist in ihrer gegenwärtigen Session schon öfters der Schauplatz heftiger Scenen gewesen, die durch die socialistischen Abgeordneten hervorgerufen wurden. Auch in der Freitagssitzung kam es wieder zu einer turbulenten Scene, deren Anlaß eine Beschwerde des Scharwerkmaurers Lorenz in Großenhain wegen des vom dortigen Stadtrath erlassenen Verbotes einer socialdemokratischen Versammlung war. Die Petitions-Deputation hatte der Kammer die Ablehnung der Beschwerde empfohlen, was dem Abgeordneten Liebknecht Gelegenheit zu einer seiner bekannten Tiraden gab. Im Verlaufe der Debatte kam es dann zu sehr gereizten, zum Theil persönlichen Auseinandersetzungen zwischen den socialistischen Abgeordneten und andern Kammermitgliedern, namentlich den Abgg. Selbke und Günther, wobei der Abg. v. Bollmar bestätigt, daß er und seine Freunde voll und ganz auf dem Boden der Revolution stünden. Ein Schlußantrag beendigte zu aller Genugthuung die unerquickliche Debatte. — Die zweite Kammer hat gleich der ersten beschlossen, die Petitionen gegen den Officierconsumverein auf sich beruhen zu lassen.

Politische Rundschau.

Deutschland. Das preussische Abgeordnetenhaus hat nun seine erste Arbeitswoche nach den Weihnachtserien hinter sich und die Arbeiten desselben sind im Verlaufe derselben bedeutend gefördert worden. So haben der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung, die Eisenbahnverstaatlichungsvorlage und die Landgüter-Ordnung für Schlesien ihre Erledigung gefunden. Was die Vorlage über die Jagdordnung anbelangt, so wurde dieselbe nach zweitägiger Generaldiscussion am Freitag an eine 21gliedrige Commission verwiesen. In den Debatten gab sich vielfach Abneigung gegen die vom Herrenhause an der Vorlage vorgenommenen Abänderungen kund, namentlich auf die einschränkenden Bestimmungen über die Sonntagsjagd, auf die Vergrößerung der Jagdbezirke u. s. w., so daß sich das Abgeordnetenhaus schwerlich den Beschlüssen des Herrenhauses in diesen Punkten fügen wird. Am Sonnabend beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus neben der dritten Verathung der Eisenbahn-Vorlage mit der zweiten Lesung des Etats der Bauverwaltung und des Bergwerks.

Die Presse fast aller Parteien hat jetzt ihr Urtheil über die unlängst veröffentlichten Grundzüge des neuen Unfallversicherungsgesetzentwurfes abgegeben. Mit Befriedigung kann constatirt werden, daß diese Urtheile im Allgemeinen dem Gesetzentwurf günstig lauten, so daß man wohl hoffen darf, es werde sich auf Grundlage der „Grundzüge“ eine Einigung erzielen lassen. Nur die fortschrittlich-demokratische Presse ist mit ihren Aeußerungen über das genannte Gesetz, dessen Gerippe uns durch die Grundzüge scharf und klar entgegentritt, noch ziemlich zurückhaltend, was bei der unbedingten Opposition, welche man auf dieser Seite der Social- und Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers zu machen pflegt, nur erklärlich erscheinen. Es ist also die begründete Hoffnung vorhanden, daß die Verhandlungen in der nächsten Reichstagsession über dieses so überaus wichtige Gesetzes zu einem gedeihlichen Resultate führen werden.

Die kirchenpolitische Lage ist trotz des kronprinzlichen Besuchs in Rom noch eine zweifelhafte. Es giebt eben noch eine Reihe „dunkler Punkte“ zwischen Rom und Berlin und ist sehr die Frage, ob sich dieselben je beseitigen lassen werden. Augenblicklich zeigt wieder die Frage der Besetzung des Coadjutorpostens für die Diocese Gnesen-Posen den zwischen Preußen und der Curie obwaltenden scharfen Gegensatz. Von letzterer ist als Candidat für diesen Posten Prinz Edmund Radziwill, Vicar in Nitrowo und Mitglied der Centrumfraction des Reichstages, vorgeschlagen worden, obwohl derselbe ein Vertrauter des in Rom lebenden abgesetzten Erzbischofs von Posen, des Cardinals Ledochowski, ist. Wohl hauptsächlich deswegen ist Prinz Radziwill von der preussischen Regierung zurückgewiesen worden, ein deutliches Avis für den Vatican, daß man in Berlin nicht Igewillt ist, allen Präensionen der Curie nachzugeben.

Der durch seine merkwürdigen Reden bekannte Reichstags-Abgeordnete für Glaß-Habelschwerdt, Herr v. Ludwig, ist von einem Schlaganfall betroffen worden, doch hofft man, ihm am Leben zu erhalten.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Oberhause hat am Sonnabend der große Redekampf in Sachen des Mißgesezes begonnen. Bereits in der Donnerstagsitzung kam es zu einer Art Borpostengefecht, in welchem die Gegner der Vorlage Sieger blieben, was man vielleicht als ein für das Ministerium Tisza ungünstiges Omen betrachten kann. — Im österreichischen Herrenhause hat wiederum ein Bairschub stattgefunden. Durch kaiserliches Handschreiben wurden Graf Zdenko Kolowrat und Freiherr Ernst v. Walterskirchen zu erblichen Mitgliedern, Sectionschef a. D. Freiherr v. Buschmann,

Graf Chotek, Hofrath Citelberger, Geheimrath Oberst Graf Fugger, Freiherr v. Gondola-Ghetaldi, Abt Hauswirth, Gutsbesitzer General Rozierbrodski und der Generaldirector der Südbahn, Schüler, zu lebenslänglichen Mitgliedern des Herrenhauses ernannt. Durch diese Neuernennungen dürfte die bisherige verfassungstreue Majorität des Herrenhauses beseitigt sein. — Wien steht abermals unter dem Eindruck einer Schreckenthat. Am Donnerstag Abend wurde der Banquier Eisert in seinem im lebhaftesten Theile der Mariahilfer Straße gelegenen Geschäftslocale von 2 Männern überfallen und tödtlich verwundet. Die mit den beiden jüngeren Kindern Eiserts auf dessen Geschrei herbeieilende Gouvernante wurde nebst dem einen Kinde schwer verletzt, das andere Kind erschlagen. Die Verbrecher sind mit den ihnen geraubten Werthgegenständen einstweilen entkommen. — Der wegen Verdachts des vierfachen Raubmordes vor ein paar Wochen verhaftete Hugo Schenk hat sein Verbrechen eingestanden.

Frankreich. Die Präsidialwahlen in den beiden Häusern des französischen Parlamentes haben die bemerkenswerthe Erscheinung zu Tage gefördert, daß sowohl im Senate wie in der Deputirtenkammer eine große Stimmhaltung zu constatiren war. Herr Brisson wurde mit 224 von 298 abgegebenen Stimmen wieder zum Präsidenten der Deputirtenkammer gewählt, was zwar relativ eine große Mehrheit bedeutet, aber das Bild gewinnt eine andere Beleuchtung, wenn man in Betracht zieht, daß ca. 230 Deputirte, also die kleinere Hälfte der Kammermitgliedern, sich der Wahl enthielten oder in der betreffenden Sitzung gar nicht anwesend waren. Auch bei der Nominirung der Vicepräsidenten Sadi Carnot, Spuller, Philippoteau und Floquet war eine große Wahlenthaltung zu bemerken und was den Senat anbelangt, so mußte die am Donnerstag vorgenommene Wahl der Vicepräsidenten sogar annullirt werden, da die gesetzlich erforderliche Stimmzahl nicht zusammenzubringen war. Es ist diese Stimmhaltung ein bedenkliches Zeichen und scheint darauf hinzudeuten, daß in den Fraktionsverhältnissen des französischen Parlamentes und hauptsächlich in der Deputirtenkammer abermals Umwälzungen bevorstehen.

Spanien. Das spanische Cabinet Posada da Herrera behauptet sich trotz aller Krisengerüchte immer in seiner Stellung. Vielleicht, daß doch noch eine Verständigung zwischen dem Ministerium und den Cortes zu Stande kommt, obwohl dieselbe nach Lage der Dinge eigentlich kaum zu erwarten steht. In der Deputirtenkammer erklärte der Minister des Innern am Donnerstag, daß die Regierung Reform der Verfassung, Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und des allgemeinen Stimmrechts wünsche, welche gewichtige Erklärung für den endgültigen Ausgang der schwebenden Differenzen entscheidend werden wird.

Italien. Die nationale Wallfahrt der Italiener zum Grabe Victor Emanuels im Pantheon wird von der Mehrzahl der italienischen Blätter in schwungvollen Artikeln gefeiert. In allen spricht sich das gesteigerte Selbstbewußtsein des italienischen Volkes in würdiger Weise aus und sind sie mit großer Begeisterung geschrieben.

Ägypten. Den Sudan kann man jetzt als für Ägypten verloren betrachten und diese Ueberzeugung bricht sich auch in den Kairener Regierungskreisen Bahn. In voriger Woche fand in Kairo ein Cabinetsrath statt, welcher sich mit der Frage der Räumung des Sudans beschäftigte; es handelt sich nur noch darum, die wenig ägyptischen Garnisonen im Sudan nebst den Geschützen und Kriegsvorräthen nicht in die Hände des Mahdi fallen zu lassen und sie ungefährdet zurückziehen, eine Aufgabe, die nicht leicht ist. Im Interesse der Cultur ist es tief zu beklagen, daß der Sudan nun wieder in den Zustand der Barberei zurückfallen soll, ganz abgesehen davon, daß die Eroberung dieses großen Ländergebietes Ströme ägyptischen Blutes und ungeheure finanzielle Opfer gekostet hat und England trägt indirect die Schuld mit daran, das es so weit gekommen ist.

China. Die chinesische Regierung hat auf Ansuchen der Bevölkerung der Insel Hainan 2000 Mann Truppen zum Schutze gegen einen eventuellen französischen Angriff dorthin abgesehen. Die Hainan-Insel wird bekanntlich von Frankreich mit als ein „Faustpfand“ gefordert, obiger Vorgang beweist aber, daß China dieses Pfand nicht gutwillig hergeben wird.

Der falsche Erbe.

Von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

13. Capitel.

Branders Erfolge.

Einige Minuten stand Ferdinand Brander in der großen Halle zu Harrington Hall, nachdenkend, wie er das Zimmer der Haushälterin finden sollte. Da Sir Harry ihn für seinen Sohn hielt, war es selbstverständlich, daß er ihn auch mit den Einrichtungen des Hauses vertraut hielt.

„Das ist eine unvorgesehene Verlegenheit,“ murmelte er. Diese dumme Geschichte kann mir ernste Unannehmlichkeiten bereiten. In welchem Theile des Hauses soll ich die Stube der Haushälterin suchen.

Brander wußte sich jedoch immer zu rathen, selten ließ ihn sein gesunder Verstand im Stich, und so kam er denn auch jetzt auf einen Gedanken, der ihn auf den richtigen Weg zu führen schien.

„Das Zimmer muß irgendwo in dem hintern Theile des Wohn-

hauses sein,“ dachte er, „wahrscheinlich in geeigneter Entfernung vom Speisesaal. Ich will doch einmal zusehen.“

Mit diesem Gedanken schritt er leise nach dem Speisesaal.

Kemp, der alte Kellermeister, befand sich in diesem Zimmer, er war am Buffet beschäftigt. Bei Branders Eintritt wandte er sich um und ging demselben mit freudestrahelndem Gesicht entgegen.

„Es scheinen mir die alten Zeiten wiedergekehrt zu sein, in denen ich Sie so oft im Speisesaal sah, Mr. Guido — bitte: Verzeihung, Sir, ich wollte Mr. Harrington sagen; so verändert Sie sich auch haben, kam mir der alte Name doch unwillkürlich auf die Zunge.“

„Sie müssen mich auch in Zukunft bei dem alten Namen nennen,“ sagte Brander freundlich; ich mag ihn von alten Freunden lieber hören, als dieses fremdklingende „Mr. Harrington“. Mrs. Goff ist auch noch dieselbe, wie ich bei meiner Ankunft gesehen habe. Wo ist sie?“

„In ihrem Zimmer, Mr. Guido,“ erwiderte der Kellermeister und sein Gesicht bedeckte eine plötzliche Röthe. „Es ist wahr, sie scheint in diesen fünf Jahren nicht um einen Tag älter geworden zu sein. Ja, sie hat sich gut gehalten die Mrs. Goff, und sie läuft noch die Treppe hinauf, so rasch und leicht wie ein junges Mädchen. Mit uns steht es noch immer wie sonst, Mr. Guido. Sie mag nicht „Ja“ sagen, weil sie meint, daß das Andenken ihres ersten Mannes dadurch entheiligt werden könnte; aber ich hoffe, sie doch noch zuzustimmen. Sie war immer sterblich in Sie vernarrt, Mr. Guido, und wenn Sie einmal ein gutes Wort für mich bei ihr einlegen würden, hätte es gewiß mehr Erfolg, als wenn Sir Harry sie selbst dazu nöthigen würde.“

„Ich will ein Wort für Sie sprechen, mein alter Freund,“ erklärte Brander lächelnd; „aber die gute, treue Seele wird sich wundern, daß ich sie noch nicht besucht habe. Kommen Sie mit nach ihrem Zimmer; doch halt — gehen Sie voran und ich will leise folgen und sie überraschen.“

Dies war ein Stückchen so recht nach Guido's Art, und des alten Kemp Herz hüpfte vor Lust, und erwärmte sich noch mehr für den vermeintlichen Erben. Herzlich lachend verließ er den Saal und ging nach dem Zimmer der Haushälterin, gefolgt von Brander.

Als Kemp vor der rechten Thüre angekommen war, öffnete er, da sein Klopfen nicht beantwortet wurde, dieselbe vorsichtig und trat in's Zimmer. Dieses war ein hübsches, wohlausgestattetes Gemach mit der Aussicht auf den innern Hof.

In einem hohen Lehnstuhle, den Rücken nach der Thüre zugekehrt, die Füße auf dem Kamin gestützt, saß Mrs. Goff. Kemp war einen Augenblick in Zweifel, ob sie wohl anwesend sei, bis ihm die über die Seitenlehne des Stuhles hängenden Falten ihres schwarzeidenen Kleides auffielen und ihm ihre Gegenwart verriethen. Leise trat er näher und blickte vorsichtig über die hohe Rückenlehne des Stuhles. Mrs. Goff strickte eifrig und war tief in Gedanken versunken.

„Ich möchte wohl wissen, ob sie jetzt an mich denkt und was sie von mir denkt,“ dachte Kemp, indem er an ihre Seite trat.

Jetzt erst bemerkte ihn die Haushälterin und sie fuhr heftig zusammen.

„Ach Sie sind es, Mr. Kemp?“ sagte sie. „Ich dachte eben darüber nach, ob ich nicht vom Musikzimmer aus einen Blick in das Gesellschaftszimmer werfen könnte.“

Der alte Kellermeister seufzte.

„Also weilten ihre Gedanken nicht bei mir, dachte er.“

„Ich möchte so gerne einmal eine Minute mit Master Guido sprechen,“ fuhr die Haushälterin fort. „Es schien mir heute Morgen, als ob er sich verändert hätte. Er sah mir gar nicht aus, wie unser guter Master Guido.“

„Ah!“ sprach Brander bei sich selbst; diese Gedanken muß ich Dir vertreiben.“

„Und er muß sich auch in anderer Weise verändert haben,“ fügte die gute Frau hinzu, traurig den Kopf schüttelnd, „in seinem Herzen, in seinem Gemüth, meine ich, sonst wäre er schon einmal bei mir gewesen.“

„Wie oft habe ich denselben, als er noch ein Kind war, Confect dort aus jenem Schrank gegeben, Kuchen und Früchte — aber er hat das Alles vergessen, Mr. Kemp — er hat mich vergessen.“

Sie ließ den Kopf hängen und zerdrückte eine Thräne in ihrem Auge.

„Er hat Sie vielleicht nicht so ganz vergessen, wie Sie meinen, Mrs. Goff,“ sagte Kemp, der vor Lust und Freude über den Scherz des vermeintlichen Guido hätte laut aufjubeln mögen. „Hier ist Jemand, der Sie zu sprechen wünscht.“

„Doch nicht Master Guido?“ rief die Haushälterin vom Stuhl auffpringend. „Doch nicht Master Guido?“

„Und warum denn nicht?“ fragte Brander lächelnd, indem er in den Vordergrund trat. „Ich würde gern früher gekommen sein, aber ich konnte mich nicht von meinem Vater trennen.“

„Er erfaßte die Hand der Haushälterin und drückte einen Kuß auf ihre Wangen.“

„Ah, er hat sich nicht so sehr verändert, wie ich dachte,“ sprach Mrs. Goff und ihr Gesicht strahlte vor Freude.

(Fortsetzung folgt.)

Termisches.

* (Mittel gegen kalte Füße.) Leute, die den ganzen Tag lang schreiben oder nähen und die überhaupt den Körper wenig bewegen, können ihre kalten Füße erwärmen, ohne sie an den Ofen zu halten. Sie brauchen nur aufzustehen und sich langsam auf den Zehenspitzen

zu erheben, so daß alle Muskeln des Fußes vollständig angespannt werden. Sie brauchen nicht zu hüpfen oder zu laufen, sondern sich einfach — je langsamer desto besser — auf die Zehenspitzen zu stellen, und dann allmählich ihre natürliche Stellung wieder einzunehmen. Man wiederhole dies etliche Male, und die Arbeit, welche die Zehen thun müssen, indem sie das Gewicht des Körpers auf sich nehmen, wird

den Blutumlauf hinreichend beschleunigen, um die Füße warm zu machen. Sogar der halberfrorene Karrentreiber kann dieses Mittel probiren. Es ist eine Vorschrift der schwedischen Bewegungskur; und da es besser ist, die Füße durch Bewegung als durch Feuer zu erwärmen, sollten die, welche mit kalten Füßen geplagt sind, dies Mittel gerade vor dem Schlafengehen in Anwendung bringen.

Fahrplan der Königl. Sächs. Staatsbahn Chemnitz = Aue = Adorf.

(Gültig vom 15. October 1883 an.)

von Chemnitz . . .	—	4 40	9 15	2 14	6 15	von Adorf . . .	—	4 40	8 3	1 54	6 10
„ Burghardsdorf . . .	—	5 33	10 13	3 15	7 18	„ Schönck . . .	—	5 56	9 19	2 45	7 21
„ Zwönitz . . .	—	6 14	10 54	4 10	8 2	„ Eibenstock . . .	—	7 11	10 37	3 55	8 30
„ Löbnitz . . .	—	6 27	11 7	4 23	8 15	„ Aue . . .	5 33	8 25	11 40	5 5	—
„ Aue . . .	3 20	6 53	11 35	4 57	—	„ Löbnitz . . .	5 55	8 55	12 1	5 27	—
„ Eibenstock . . .	4 23	7 53	12 22	5 41	—	„ Zwönitz . . .	6 13	9 18	12 19	5 45	—
„ Schönck . . .	6 —	9 21	1 30	6 48	—	„ Burghardsdorf . . .	6 57	10 9	1 3	6 28	—
„ Adorf . . .	6 50	10 8	2 14	7 31	—	in Chemnitz . . .	7 44	11 12	1 49	7 16	—

Achtung! Achtung! Aechte Champion-Kartoffeln.

— Garantie für Aechtheit. —

Gestern trafen 200 Centner

Aechte Champion-Kartoffeln
ein, welche billigt verkauft werden

Niederlage: H. Schubert aus Döbeln.

NB. Außerdem empfehle ausgezeichnete

Zwiebel-Kartoffeln

sowie eine Ladung sehr schöne **Äpfel** zu sehr billigen Preisen.

D. D.



Die Erzeugnisse der
Kgl. Sächs., Kgl. Preussisch. u. Kais. Oesterreich
Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebrüder Stollwerck in Köln,

Filialen in Frankfurt a M., Breslau und Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten
Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original $\frac{1}{4}$ - & $\frac{1}{2}$ -
Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke
(Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des
Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der
Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen Holland, Belgien,
Baden, Sachsen - Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Rumänien, Lippe - Detmold,
Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie an den Haupt-Bahnhof-
Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.

In Zwönitz bei F. A. Morgner, Conditor,
„ „ „ Theodor Wizani,
„ Grünhain „ Apoth. E. Hahn,
„ Lösnitz „ Frau A. Glas,
C. F. Landgraf.

Blauer Engel.

Nächsten Freitag und Sonnabend

Bockbierfest,

wozu ergebenst einladet

Ernst Böhme.

Weigel's Restauration in Niederzönitz.

Zu dem heute Dienstag stattfindenden

Bockbierfest



lade ich alle meine werthen Freunde und Gönner ergebenst ein

Ernst Weigel.

Rettig gratis!



Druck und Verlag von C. Bernh. Ott in Zwönitz.

Ital. Maccaroni,
echte Eierbandnudeln,
beste gesch. u. ungesch. Erbsen,
neue Linsen,
weisse Bohnen,
sowie sämtliches Gemüse
empfehlst billigt Paul Weiß.

Kalender

empfehlst zu billigen Preisen

C. B. Ott.

Stiefelschmiere,
Fischthran

empfehlst Paul Weiß.

Dankbarkeit veranlaßt mich, darauf auf-
merksam zu machen, daß meine Frau —
welche trotz aller nur möglichen, oft theuren
Mixturen fortdauernd an Rheumatismus litt
durch Anwendung eines einfachen Hausmittels
von ihrem schmerzhaften Leiden befreit wurde.
Ähnlich Leidenden theile ich auf Franco-An-
frage gern Näheres mit.

A. Preilippen, Hamburg, Steinstr. 40.
Ich ersuche die Herren Zeitungs-Verleger
um gefl. Weiterverbreitung des Vorstehenden

Rheinischer Trauben-
Brust-Honig



aus dem Extracte auser-
lesener rheinischer Wein-
trauben und dreifach ge-
läutertem Rohrzucker in Form eines
flüssigen Honigs seit 17 Jahren bereite
von W. H. Zickenheimer in Mainz, ist
das reinste, edelste und angenehmste aller
diätetischen Haus- und Genußmittel und
durch unzählige Atteste ausgezeichnet.
Zu haben in 3 Flaschenfüllungen allein
acht in Zwönitz bei F. A. Morgner.

Ungarische Weine.

1 Probekiste

mit 12 ganzen Flaschen (à $\frac{3}{4}$ Liter Inhalt)
in 12 ausgewählten Sorten von **Osner,**
Somlauer, Erlauer, Adlersberger,
Ruster und Menecher Ausbrüche
— garantirt rein — versendet
(Flaschen und Kiste frei) — zu **16 $\frac{1}{2}$ M.**

Eszterhazy-Keller,

erste ungar. Weinkente, Chemnitz.
(H. 35949b.)

Verloren

wurde ein **Päckchen**, enthaltend 1 Frauen-
rock und 3 Tücher. Gegen gute Belohnung
abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Ein Gesangbuch

ist bei mir liegen geblieben. Abzuholen bei
Weißwarenhdlr. **Günther.**